



[Nach dem Abbruch eines baufälligen Hauses gestaltet Rottenacker einen individuellen Dorfplatz](#)

4. Juni 2013

ROTTENACKER. Ein ‚Fenster in die Vergangenheit‘ und eine idealisierte Karte des Donauverlaufs.

Von Veit Feger

Wer von Munderkingen her kommend auf der Ortsstraße (L 257 / Kirchstraße / Braigestraße) fährt, dem fällt am östlichen Ende der geraden Hauptstraße der Gemeinde und an der Ecke, an der man nordwärts nach Neudorf in die Konrad-Sam-Straße abbiegen kann, und an der Hangkante vor dem Gefälle hinab zur Donaubrücke, ein Stück ‚renovierte Gebäude-Mauer‘ (ohne Haus drum rum) auf. Bei näherem Zusehen entdeckt man weitere Details dieser neuen Platz- und Grün-Anlage.



Der Verfasser dieser Zeilen schaute sich dieses für ihn neue, ungewöhnliche „Ensemble“ näher an, staunte, suchte nach einer Erläuterung, fand nichts vor Ort und auch nichts im Internet, wandte sich daher mit seinen Fragen direkt an den Bürgermeister der Gemeinde – und erhielt freundlich eine Reihe Auskünfte.

Dem Verfasser dieser Zeilen, Veit Feger, gefiel das „Ensemble“ so sehr, dass er sich ans Tippen machte und hier das Ergebnis seiner Beobachtungen und Nachfragen an interessierte Medien weiterreicht.



Die zwei wichtigsten Details des Ensembles sind das besagte Stück (hergerichteter) Hausmauer und eine ziemlich idealisierte Darstellung des Donauverlaufs: von der Quelle – auch durch die Gemarkung Rottenacker – weiter über Wien, Budapest etc. bis ins (durch dunkles Kies markierte) Schwarze Meer. Dazu kommen Sitzgelegenheiten etc.. Wie uns Bürgermeister Hauler auf Nachfrage erklärt: Das hier in den letzten Monaten entstandene Ensemble soll noch mit einer Schrifttafel erläutert werden.



Zur Geschichte des neu über“bauten“ Geländes. Hier stand bis vergangenes Jahr ein etwa zweihundert Jahre altes Bauernhaus; Besitzer war ab 1912 die Familie Roos, die das Gebäude vor allem als Bäckerei mit kleiner Ladentheke (wie früher üblich) nutzte. – Als sich sieben Jahrzehnte später niemand für die Fortführung dieses Gewerbes interessierte, erwarb die Gemeinde 1982 das Gebäude. Sie stellte es der Ortsgruppe des Naturschutzbundes und dann der „Jazzband 47“ als Probenraum zur Verfügung. – Zunächst hatten die Gemeindeverantwortlichen das Gebäude noch für sanierbar gehalten; das erwies sich aber als Fehleinschätzung; hinzu kam, dass das Grundstück mit etwa dreihundert Quadratmeter Fläche für eine moderne bauliche Nutzung als Laden, Bauhoflager oder Wohnhaus eigentlich zu klein war, so der Bürgermeister. Ein Abbruch erschien unumgänglich. „Allerdings“, so Bürgermeister Hauler, „hatte das Gebäude Braigestraße 40 – vor allem, wenn man von Munderkingen her kam – eine ortsbildprägende Stellung.“ Hauler: „Wir befürchteten, dass nach dem Abbruch in diesem Kreuzungsbereich eine große „Schneise“ entsteht; deshalb – und auch als Lärm- und Sichtschutz – sollte die Lücke wieder einigermaßen geschlossen werden. Das Gelände sollte ansprechend gestaltet werden. ‚Ansprechend‘ heißt, so Hauler, leider meist eben auch ‚nicht billig‘, und so gab es im Gemeinderat zunächst manche Bedenken“ gegen eine Gestaltung. Eine Argumentations- und Real-Hilfe war da der erwartbare Zuschuss aus dem ELR („Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum“). – Anfangs“, so der Bürgermeister, waren Gemeinderäte und BM wegen der Kosten kritisiert worden.“ – Indes, der Bürgermeister (und auch Betrachter Veit Feger aus Ehingen) empfinden die vor einigen Wochen aufgestellte Maischerz-Tafel „Karlsplatz“ (vermutlich nach dem

Vornamen des Bürgermeisters) eher als Kompliment denn als Kritik seitens einer namenlosen Öffentlichkeit.



Die Idee „Erhalt der Mauer samt Ladeneingang, symbolische Nachzeichnung des Donauverlaufs und Verwendung eines alten Friedhofszauns“ stammen von Bürgermeister Karl Hauler. Der Gemeinderat akzeptierte diese Vorschläge.

Weitere Ideen kamen von Architekt Schulz, Sulmingen, und von Landschaftsarchitekt Ruf, Erbach. Nach einem Beschluss des Gemeinderats bracht das Unternehmen Jähnke aus dem benachbarten Herbertshofen das alte Gebäude Roos ab; die Fa. Braungardt von hier schreinerte; der gemeindliche Bauhof richtete und montierte den Zaun, den die örtliche Firma Dalheimer zuvor kostenlos sandgestrahlt hatte. Stukkateur Groß, Munderkingen, „restaurierte“ die restliche Mauer. Grüner & Mühschlegel, Biberach, arbeiteten, und vom früheren Kieswerk Ebinger kam noch letzter abgebaggerter Kies.

Vom früheren Bauer- und Bäckerhaus blieben so nur das Stück Quadersteinmauer samt früherer Ladentüre und Schaufenster und die steinernen Kellerstufen.

Abbruch und Restaurierung etc. kosteten rund 170.000 Euro. Aus Steuermitteln, die das Land Baden-Württemberg über das Programm ELR verteilt, kommen davon etwa 50.000 Euro.

Noch ein kurzer Ausflug in die Geschichte des Orts im Zusammenhang mit der Donau; Bürgermeister Hauler macht dazu folgende Angaben: Die Donau mit einer Gesamtlänge von fast 2900 Kilometern fließt auch auf eine Länge von 3,6 Kilometern durch die Rottenacker Markung und fällt auf diesem Weg immerhin sechs Meter ab, von 499 auf 493 Meter überm Meer. VOR der großen Donaubegradigung Mitte des 19. Jahrhunderts war der Donauverlauf auf der Markung infolge zahlreicher Schleifen DOPPELT so lang. – Das größte bekannte Unglück im Dorf verknüpft sich mit der Donau: Bei hohem Eisgang im Frühjahr 1709 stürzte die Donaubrücke ein; 24 Menschen hatten sich auf ihr befunden; sie hatten die Holzbrücke retten wollen und wurden statt dessen von der zusammenkrachenden Brücke ins eiskalte Wasser und in den Tod gerissen (Man kann dazu mehr nachlesen auf einem vor einigen

Jahren errichteten Denkmal am Südende der HEUTIGEN „alten“ Donaubrücke, zusammen mit Hinweisen auf die Geschichte der Industrialisierung in Rottenacker).